

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 30/1 (2003)

DOI: 10.11588/fr.2003.1.63173

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

La diplomatie française du haut Moyen Âge. Inventaire des chartes originales antérieures à 1121 conservées en France. Tome I: Introduction générale, Album diplomatique, Table chronologique, Table des auteurs; Tome II: Table des destinataires, Table des genres diplomatiques, Table des états de la tradition manuscrite, Table des sceaux, Table des chirographes, Table des cotes d'archives ou de bibliothèques, sous la direction de Benoît-Michel Tock par Michèle COURTOIS et Marie-José GASSE-GRANDJEAN avec la collaboration de Philippe DEMONTY, Turnhout (Brepols) 2001, XV–425 und 428 S.

Ein wichtiges Hilfsmittel der Mittelalterforschung und Diplomatie ist anzuzeigen: das Inventar der etwa 5000 von ARTEM, dem Atelier de Recherche sur les Textes Médiévaux an der Universität Nancy 2, gesammelten und fotografierten Originalurkunden Frankreichs aus dem Zeitraum vor 1121. Mit der Vorlage von zwei Bänden ist ein Unternehmen zu einem gewissen Abschluß gelangt, dessen Anfänge in das Jahr 1966 zurückreichen, als auf Initiative von Jean Schneider die Erfassung der lothringischen Originalurkunden in Angriff genommen wurde. 1978 ist das Untersuchungsgebiet auf das ganze moderne Frankreich ausgedehnt worden, ohne daß darüber die lothringischen Anfänge in Vergessenheit gerieten, denn der Endpunkt der Sammlung, das Jahr 1121, ist durch nichts anderes begründet als durch eine pragmatische Erwägung, die auf dem Wissen beruht, daß das zu sammelnde Material in Lothringen seit dem frühen 12. Jh. in einem Maße anschwillt, das in einem überschaubaren Zeitraum kaum mehr zu bewältigen sein dürfte. Auch ohne dies ist die Zeitspanne der Erfassung und Bearbeitung lang gewesen, und bis zu einer Edition auf elektronischem Wege dürfte noch einige Zeit vergehen. Um so wichtiger ist es, das gesammelte Material der wissenschaftlichen Öffentlichkeit bekannt zu machen und in Form einer Übersicht zur Verfügung zu stellen. Der größte Teil des nun publizierten Werkes besteht daher aus mehreren Listen, die die Sammlung unter verschiedenen Aspekten präsentieren.

Zunächst wird das Material natürlich in chronologischer Folge, beginnend mit einem Dokument aus dem Zeitraum von 317 bis 324, ausgebreitet (I S. 128–228), wobei neben dem Datum auch Aussteller und Empfänger, Art der Urkunde, Überlieferungsort und Nummer des Verzeichnisses von ARTEM in knapper Form angegeben werden. Danach gibt es eine Liste, geordnet nach Ausstellern (I S. 232–425) und Empfängern (II S. 2–191), an die sich eine Übersicht anschließt, die bestimmte Urkundentypen zusammenstellt – nämlich: Briefe (II S. 195f.), Notizen (I S. 197–228) und Pancartae (II S. 229–235), Fälschungen (Pseudo-Originele: II S. 239–245), Abschriften (II S. 246–250), das Original nachzeichnende Abschriften (copies figurées: II S. 251f.) und zeitgenössische Abschriften (II S. 253). Schließlich werden die Siegel zusammengestellt (II S. 257–263: sceaux plaqués, S. 264–276: sceaux pendants, S. 276: sceaux plaqués et pendants und S. 277f.: die Stücke, die nicht zuzuordnen sind). Auch die Chirographie sind eigens ausgewiesen (II S. 280–295). Am Schluß wird das Material dann nach den Überlieferungsorten ausgebreitet (II S. 298–428). Ohne Zweifel werden mit diesen Listen für unterschiedliche Frageansätze hilfreiche Zusammenstellungen geboten, die zugleich den Rückgriff auf die Sammlung von ARTEM ermöglichen. Eine Edition freilich können sie nicht ersetzen. Eine möglichst rasche Publikation bleibt daher weiter zu erhoffen, zumal die Bearbeiter davon ausgehen, daß ihnen – wenn überhaupt – nur wenige Originalurkunden aus dem Untersuchungszeitraum unbekannt blieben.

Wie diese aussehen soll, zeigt eine Auswahl von 15 spezifischen Urkunden (unter 14 Nummern) im Album diplomatique (I S. 39–119), die alle mit (leider nicht immer gut lesbarem, weil verkleinertem) »Faksimile« (Photo) und historisch-diplomatischem Kommentar sowie als Edition (und in vorliegendem Werk sogar mit Übersetzung) zur Demonstration verschiedener Formen von Herrscher-, Papst-, Bischofs- und anderen Urkunden geboten werden. Ein Panorama de la diplomatie française du Haut Moyen Âge d'après les originaux aus der Feder von Benoît-Michel Tock rundet den Band ab, ein Überblick, der allerdings keine Kurzfassung der französischen Diplomatie anhand des ausgebreiteten Materials bietet, sondern im statistischen Zugriff die Beleghäufigkeit der im Original überlieferten Ur-

kunden und ihrer besonderen Spielarten nach diachroner Entwicklung und regionaler Differenz untersucht. Natürlich sind die Ergebnisse sehr unterschiedlich und können daher an dieser Stelle nicht aufgelistet werden, ihr Fundament müßte zudem, wie Tock selbst weiß, um die nicht im Original überlieferten Dokumente erweitert werden, wobei auch die eingetretenen Verluste von Schriftstücken urkundlicher Dignität mit in die Überlegungen (wenn nicht gar in die Rechnung) einzubeziehen sind. Trotzdem ergeben sich instruktive Einblicke, aber die eigentliche Bedeutung des vorliegenden Werkes liegt ohne allen Zweifel in der Ausbreitung des gesammelten Materials.

Franz-Reiner ERKENS, Passau

Écrit et pouvoir dans les chancelleries médiévales: espace Français, espace Anglais. Actes du colloque international de Montréal, 7–9 septembre 1995, édités par Kouky FIANU und DeLloyd J. GUTH, Turnhout (Brepols) 1997, VI–342 S. (Fédération Internationale des Instituts d'Études Médiévales. Textes et Études du Moyen Âge, 6).

Die in dem Band gesammelten Beiträge stammen größtenteils von kanadischen Gelehrten, verstärkt durch einige Teilnehmer aus England und Frankreich. Thematisiert wird generell das spätmittelalterliche Urkundenwesen, beginnend etwa mit dem 13. Jh. Die meisten Aufsätze widmen sich den königlichen Kanzleien in Frankreich, England und – nicht zu vergessen – Schottland, einige andere untersuchen die Beziehungen einzelner Provinzen zur jeweiligen Zentrale.

In seinem einleitenden Essay fragt DeLloyd J. GUTH, *Introduction: Formulary and literacy as keys to unlocking late-medieval law* (S. 1–12), nach dem Zusammenhang zwischen der Entwicklung des Common Law und derjenigen der königlichen Kanzlei. Er verweist auf die elaborierte Ausbildung der – sehr zahlreichen – Kanzlisten in den »Inns of Chancery«. Seine Fragestellung wird – mit unterschiedlicher Akzentuierung – aufgegriffen von Cynthia NEVILLE, *Local perspectives and functions of the English chancery's legal instruments in the later Middle Ages: The Anglo-Scottish border lands* (S. 269–279), und Timothy S. HASKETT, *The juridical role of the English chancery in late-medieval law and literacy* (S. 313–332).

Nach Elisabeth LALOU, *Chancellerie et Hôtel à l'époque de Philippe le Bel* (S. 13–24), wurden in Frankreich zwar Conseil, Parlement und Trésor unabhängig vom Haushalt des Königs, die Kanzlei hingegen blieb Teil des Haushalts. Diese hatte aber Zweigstellen in den genannten Behörden, was sich in verschiedenen Siegeln manifestierte. Hingegen legt David CARPENTER, *The English royal chancery in the thirteenth century* (S. 25–53), für England dar, daß sich die Kanzlei in dieser Zeit vom königlichen Haushalt gelöst hat. Das Resultat war eine weitaus ineffektivere Verwaltung als in Frankreich.

Wie die häufige Abwesenheit Eduards III. während seiner Feldzüge in Frankreich die weitere Verselbständigung der königlichen Kanzlei zu einer relativ selbständigen Behörde gefördert hat, erörtert W. Mark ORMROD, *Accountability and collegiality: The English royal secretariat in the mid-fourteenth century* (S. 55–85).

Mirelle DESJARDINS, *Les savoirs des notaires et secrétaires du roi et la géographie de la France d'après le manuel d'Odart Morchesne et un index de chancellerie* (S. 87–97), stellt das 1427 verfaßte Formularbuch des königlichen Sekretärs Odart Morchesne vor (Bibl. nat. Fr. 5024) und schildert, inwieweit die rechtlichen Unterschiede der diversen Regionen Frankreichs darin berücksichtigt werden. So habe beispielsweise zu diesem Zeitpunkt der französische König in Urkunden für die Dauphiné – da diese offiziell noch zum Imperium gehörte – nicht den Königstitel geführt. Weiterhin präsentiert sie ein 1420 angelegtes lateinisch-französisches Ortsnamenverzeichnis (Arch. nat. JJ 278–JJ 280), das als Hilfsmittel in der Kanzlei diente. Serge LUSIGNAN, *Quelques remarques sur les langues écrites à la chan-*